

# Kinderschutzmassnahmen in anderen Ländern<sup>1</sup>

L. Hurni, Bern<sup>2</sup>

Unter Kinderschutzmassnahmen verstehe ich hier nur solche, die in ihren Familien oder in Pflegefamilien lebenden Kindern helfen sollen. Es ist mir keine Organisation bekannt, die in Heimen untergebrachten Kindern helfen möchte.

Ich werde auch nicht von Amnesty International sprechen, die versucht, Kindern von politisch Andersdenkenden zu helfen. Auch nicht von Organisationen, die Kinder vor Krieg und Hunger schützen möchten.

Es geht also um bestehende Möglichkeiten, Kinder vor ihren Eltern zu schützen, indem diesen geholfen wird, ihren Kindern gegenüber andere Verhaltensweisen als physische oder psychische Gewalt anzuwenden. Ich hatte Gelegenheit, mich über Organisationen in Holland, England, der BRD, der Vereinigten Staaten und Frankreich zu informieren.

Ich habe versucht, eine Dreiteilung vorzunehmen:

1. Organisationen, die Feldarbeit leisten;
2. Organisationen, die Öffentlichkeitsarbeit leisten;
3. Forderungen oder Vorschläge von Organisationen oder Einzelpersonen für die primäre Prävention.

## 1. Organisationen, die Feldarbeit leisten

In diesem Abschnitt werde ich diejenigen Stellen zusammenfassen, die erstens Meldungen von Kindsmisshandlungen entgegennehmen, zweitens selber Hilfe leisten und drittens die Familien im Sinne von Familientherapien nachbetreuen.

### a) Holland

Als nachahmenswertes Beispiel wird oft *Holland* [1] vorgestellt. Aus einer Vereinigung gegen Kindsmisshandlungen, die 1970 gegründet wurde, sind die sogenannten *Vertrauensarztbüros* entstanden. Sie werden von der Regierung finanziert. Bis 1977 waren neun eröffnet, geplant sind elf. Sie werden von einem praktizierenden Haus- oder Kinderarzt halbamtlich geleitet. Ihm stehen hauptamtlich ein Jurist und ein Sozialarbeiter zur Seite. Dadurch, dass die Meldung an einen Arzt geht, fällt die Barriere des Berufsgeheimnisses für meldende Ärzte. Keine Behörde darf in die Akten des Vertrauensarztbüros Einsicht nehmen, sie aber haben das Recht, sich bei Fürsorge- und Jugendämtern die nötigen Unterlagen zu beschaffen, um Doppelspurigkeiten zu vermeiden. In sehr dringenden Fällen bringt das Vertrauensarztbüro selber Hilfe. Sonst werden Personen gesucht, die der Familie vertraut sind, sie eventuell schon betreut haben.

**In verschiedenen Ländern sind Massnahmen zur Bekämpfung von Kindsmisshandlungen ergriffen worden. Die Autorin beschreibt Einrichtungen wie die Vertrauensarztbüros in Holland, die Anonymen Eltern mit dem Krisentelefon in den USA und die Kinderschutzhäuser in Deutschland. Sie weist auf präventive Massnahmen hin und stellt stillschweigend die Frage nach entsprechenden Massnahmen in der Schweiz.**

Möchte derjenige, der den Fall gemeldet hat, gerne mithelfen, sorgt das Büro für dessen Unterstützung. Der Erfolg der Betreuung muss durch das Büro regelmässig kontrolliert werden. Auch die Geschwister müssen in die Behandlung einbezogen werden, da auch sie die Gewalt erleben, wenn auch anders. 40 % der gemeldeten Fälle kommen von Ärzten. Dies ist insofern wichtig, als sich Meldstellen, die nicht von Ärzten geleitet werden, beklagen, die Zusammenarbeit mit diesen sei schlecht.

Eine weitere Aufgabe der Vertrauensarztbüros ist die anonyme Auswertung der Fälle, um das Wissen über Kindsmisshandlungen zu erweitern. Ferner pflegen die verschiedenen Büros Kontakte untereinander, was bei Wohnungswechsel einer Familie die Kontinuität der Betreuung gewährleistet.

Die Zahl der Meldungen stieg von 430 im Jahre 1972 auf 823 im Jahre 1974. Auch in Holland glaubt man an eine grosse Dunkelziffer. Und wenn ich mir vorstelle, dass in den Niederlanden ungefähr 12 Millionen Menschen leben, sind 11 Vertrauensarztbüros keine grosse Zahl.

1972 wurde in Amsterdam ein sozialtherapeutisches Zentrum, genannt «*De Triangel*», eröffnet. Es ist ein experimentelles «Lebenshaus» für Multiproblemfamilien. Aufnahmekriterien sind die Gefährdung der Kinder. Die Schwierigkeiten sollen vorwiegend in der Familie selbst liegen und nicht durch äussere Umstände bedingt sein. Ein Aufenthalt von 4 bis 6 Monaten, höchstens 8, soll die weitere Hilfeleistung zu Hause begünstigen, und die Familie soll den Wunsch haben, sich helfen zu lassen. In der ersten Phase kommt die Familie zur Ruhe. In der zweiten werden sich die Familienglieder bewusst, dass sie die Möglichkeit haben, ihr Verhalten zu ändern. In der dritten Phase wird die Heimkehr vorbereitet. Es geht bei dieser Therapie nicht eigentlich um die Stärkung des Ichs des Einzelnen, sondern um das «Wieder menschlich miteinander umgehen können». Im *De Triangel* können die Erwachsenen ihrer Arbeit nachgehen, während die Kinder die Schule besuchen.

<sup>1</sup> Gestützt auf einen Vortrag am Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern, Bern, 29. Januar 1980.

<sup>2</sup> Frau L. Hurni, Frikartweg 4, CH-3006 Bern.

b) *Angelsächsische Länder*

England führt ähnliche Häuser wie Holland.

In England und in Australien wurde von Amerika die Organisation der *Anonymen Eltern (Parents Anonymous, PA)* [2] übernommen. Es sind Selbsthilfegruppen misshandelnder Eltern. Ihr Motto ist: «Greif zum Telefon statt zum Kind». Wenn die Eltern es wünschen, können sie sich wöchentlich treffen, sie sollen aber mindestens einmal in der Woche telefonischen Kontakt aufnehmen. Frau *Kathleen Faller* [3], Professorin für Soziale Arbeit an der Universität von Michigan, Ann Arbor, sprach vor einiger Zeit in Zürich über verwahrloste und misshandelte Kinder und in diesem Zusammenhang auch über die PA. Eine professionelle Trägerschaft hilft den PA bei der Organisation, und eine Fachkraft unterstützt sie bei den Gruppengesprächen. Diese Gruppen wirken gegen die soziale Isolation und gegen das bei misshandelnden Eltern oft vorhandene Gefühl des «Zu-kurz-gekommen-Seins». An den Problemen anderer Eltern können sie ihre eigenen, oft unterkannten erfassen. Durch die PA kommen auch nicht misshandelnde Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten zu einer Hilfe, indem sie sich ohne weiteres solchen Gruppen anschließen können. Normalerweise bilden 2 bis 10 Elternpaare eine Gruppe. In den USA bestehen an 800 Orten PA-Gruppen. Da die misshandelnden Eltern meist keine Ahnung von Kindererziehung, von den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Kinder haben, bestehen für die Gruppenmitglieder Ausbildungsmöglichkeiten in Verhaltens- und Kommunikationstraining. Dadurch ist es möglich, dass Eltern mit ihren Kindern andere Verhaltensweisen üben, wenn die verbal orientierte Therapie nichts nützt.

Vom *heissen Draht* oder *Krisentelefon* hält Frau Faller sehr viel. Die meisten Staaten hätten eine solche Einrichtung, deren Qualität leider sehr ungleich sei. Das Telefon ermöglicht oft, die Krise in einer frühen Phase zu erfassen. Es wird von Eltern genutzt, von Nachbarn, die Befürchtungen hegen, sowie von beruflichen Helfern, die keine Erfahrung im Umgang mit Kindsmisshandlung haben.

Einen wichtigen Faktor in der Therapie bilden nach Ansicht von Frau Faller, die übrigens selber auch praktischen Einsatz macht, die *Laienhelfer*. Sie werden speziell ausgebildet. Sie helfen bei allen praktischen Problemen, die sich Eltern stellen, die ihre Kinder misshandeln, etwa bei der Beschaffung von Finanzen, der Wohnungssuche oder der Hilfe im Haushalt. In der Woche verwenden sie bis zu 6 Stunden für eine Familie. Sie werden meist zu Freunden und schenken den Eltern die Liebe, die diese in ihrer Kindheit entbehren mussten. Am besten sei es, wenn die Laienhelfer aus dem gleichen sozioökonomischen Stand kämen. Studenten der Sozialarbeit könnten theoretisch eine solche Arbeit leisten. Sie geraten dabei aber leicht in Konflikt mit ihren eigenen Vorstellungen. Dabei denkt Frau Faller an Gleichberechtigungsprobleme. Alle Helfer treffen sich wöchentlich

mit der betreuten Familie, und jeder Helfer muss regelmässig an einer Supervision teilnehmen.

Die *amerikanische* und die *englische Society for the Prevention of Cruelty to Children* [4] leisten Hilfe an Familien, ermöglichen Weiterbildung für Fachkräfte und fördern die Forschung.

c) *Deutschland*

In Deutschland wurde vor 23 Jahren der *Deutsche Kinderschutzbund (DKSB)* [5] gegründet. Es ist ein bundesdeutscher Privatverein, an dessen Spitze ein Pädiatrieprofessor steht. Die sogenannten Ortsverbände vermitteln ausgebildete Freiwillige, die bei einer Meldung einer Kindsmisshandlung die Familie besuchen. Indem sie sagen, sie kämen nicht von einer amtlichen Stelle, bieten sie einfach ihre Hilfe an. Es scheint, dass sie auf diese Weise immer irgendwie an die Eltern herankommen.

Der DKSB vermittelt *pluridisziplinäre Familientherapien*. Er führt sogenannte *Kinderschutzhäuser*, die einestils als Tagesstätten für Schlüssel- oder sonstwie einsame Kinder dienen. Die Kinder können dort essen; sie erhalten Aufgabenhilfe; Sprachunterricht für Ausländer wird erteilt; Kleiderbörsen werden geführt, und sie können auch ärztliche Hilfe beanspruchen. Andernteils finden dort 15 Jugendliche Zuflucht bis zu sechs Monaten. Von diesen Häusern aus können sie die gleiche Schule besuchen wie bisher und den Kontakt mit ihren Kameraden aufrecht erhalten.

In Berlin führt der DKSB ein *Kinderschutzhäuser* für misshandelte Kinder, das Tag und Nacht offensteht. Sie können bis zu vier Wochen dort bleiben. In dieser Zeit kümmern sich ein Pädiater, ein Psychiater und drei Sozialarbeiter um die Zukunft des Kindes und um dessen Familie.

In Berlin besteht auch ein *Kinderschutzzentrum* [6], das unabhängig vom DKSB ist. Entstanden ist es aus der «Arbeitsgruppe Kinderschutz», den Herausgebern des *rororo-Taschenbuches «Gewalt gegen Kinder»*. In der Woche führen die Mitarbeiter – es sind 20 Fachleute, die teils freiwillig arbeiten, teils Halbtagsangestellte sind – einen Telefondienst bis spät am Abend. An den Wochenenden sind sie durchgehend erreichbar. Sie werden vom Staat finanziell unterstützt und von den Spitälern und andern Hilfsorganisationen bekannt gemacht. Damit allen Beteiligten geholfen werden kann, begeben sich bei einem Anruf immer 2 Mitarbeiter zur Familie. Sie leisten eine Beratung und Hilfe mit dem Ziel, die Betroffenen zu befähigen, im Kontakt mit andern Menschen, die sich für sie engagieren, ihre Probleme aus eigener Kraft zu bewältigen. Ihre Hilfe beruht auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit und der Strafflosigkeit. Neben der Beratung am Telefon bieten sie eine Sprechstunde an, einmal am Morgen, einmal am Abend.

Im Bereich Forschung und Weiterbildung stehen sie in Kontakt mit der Universität. Damit wollen sie die Situation des Kindes in Notlagen erhellen und möglichst allen Berufsgruppen, die mit Kindern arbeiten, eine Weiterbildung ermöglichen. Sobald es ihnen die

Finanzen erlauben werden, möchten sie eine *Kinderwohngruppe* eröffnen. Sie soll neun Kindern Unterkunft bieten, mit sechs Betreuern, die bereit sein sollen, durchgehende Arbeit zu leisten.

Aus den Papieren, die das Kinderschutzzentrum zur Verfügung gestellt hat, habe ich mir eine Zahl gemerkt: ein Mitarbeiter hat ausgerechnet, dass, wenn die Misshandlungen in Heimen und in den Schulen mitgerechnet würden, von 15 Millionen Kindern der BRD 1 Million misshandelt werde. An mehreren Stellen ihrer Schriften drückt die Arbeitsgruppe das Bedauern aus, dass die BRD keinen wirksamen Kinderschutz kenne, also scheint sie vom DKSB keine sehr gute Meinung zu haben. Um noch eine weitere Zahl zu erwähnen, möchte ich Horst Petri, Kinderpsychiater in Berlin, zitieren, der Patienten einer psychotherapeutischen Ambulanz nach ihren Gewalterfahrungen in der Kindheit gefragt hat. 4% seien nie geschlagen worden. Von den 96%, die Schläge erhielten, hatten 43% Verletzungen erlitten. 20% gaben an, sie wären am liebsten tot gewesen. Daran möchte ich anknüpfen, um hervorzuheben, wie einsam Kinder sind und wie stark von den Erwachsenen abhängig. Es ist uns viel zu wenig bewusst, dass ein Kind sich weder scheiden lassen noch den Arbeitsplatz wechseln kann, Möglichkeiten, die jeder Erwachsene für sich beansprucht.

Nun aber weiter zu den Hilfsstellen:

In *Hamburg* besteht eine Beratungsstelle für *Kinderschutz- und Kindsmisshandlung* [7]. Im März 1974 schlossen sich verschiedene Behörden zusammen, um Vorschläge zur Bekämpfung von Kindsmisshandlungen zu erarbeiten. Der Anlass war ein Anstieg der bei der Polizei gemeldeten Fälle und eine auf 90% geschätzte Dunkelziffer. Es war der beauftragten Kommission klar, dass die Bekämpfung der Ursachen eine Verbesserung der sozialen Bedingungen und eine breit angelegte Erziehungsarbeit voraussetze. Sie beschränkte sich vorläufig darauf, nach Möglichkeiten zu suchen, um Kindsmisshandlungen zum frühest möglichen Zeitpunkt zu erfassen. Für diese Aufgabe musste die Bevölkerung über das Problem aufgeklärt und die Notwendigkeit der Mithilfe jedes einzelnen bewusst gemacht werden. Sie plante eine Meldestelle, die zentral, leicht und jederzeit zugänglich sein sollte. Diese wurde im Juni 1977 eröffnet. Die Finanzen reichen nur für eine Sozialarbeiterin und eine Sekretärin. Die Stelle ist von 10 bis 15 Uhr besetzt. Sonst ist ein automatischer Anrufbeantworter in Funktion. In dieser Zeit muss bei dringenden Fällen die Polizei benachrichtigt werden. Anfangs konnte die Leiterin leichtere Fälle selber bearbeiten. Seitdem in den öffentlichen Verkehrsmitteln Plakate angebracht wurden, um die Stelle bekannter zu machen, sind so viele Anrufe zu bewältigen, dass sie nur noch Zeit zum Telefonieren hat. Sie hat keinen Einfluss auf die Bearbeitung der Fälle, da sie ihren Kollegen Sozialarbeitern, die ständig in Zeitproblemen stecken, nicht vorschreiben kann, was sie zu tun haben. Deshalb sucht sie bei Familienproblemen die Freiwilligen des

DKSB einzuschalten, die viel Zeit investieren und den Vorteil haben, nicht von einer amtlichen Stelle zu kommen. Die Zusammenarbeit mit den Lehrern sei sehr gut, mit den Ärzten nicht so, wie sie sein sollte. Offenbar ist der Arzt oft mit der Abwägung zwischen der Wahrung des Berufsgeheimnisses und dem Wohl des Kindes konfrontiert. Immerhin: vor der Errichtung der Stelle wurden im Durchschnitt 146 Kindsmisshandlungen gemeldet. In den anderthalb Jahren des Bestehens wurden 1113 Fälle bekannt. Eine Forschung und Auswertung der Fälle kommt leider aus Personalmangel nicht in Betracht.

#### d) Andere Länder

*Frankreich* hat mehrere private Organisationen, wovon *S.O.S. enfants* und die *Ligue nationale pour la protection de l'enfance martyre* [8]. Ich bekam von ihnen leider keine Unterlagen. Frankreich scheint einen fast extrem ausgebauten Sozialapparat zu haben. Positiv ist, dass schon im Jahre 1962 eine Sozialarbeitertagung über Kindsmisshandlungen durchgeführt wurde.

## 2. Organisationen, die Öffentlichkeitsarbeit leisten

Verschiedene Organisationen versuchen, mittels Aktionen das Problem bekanntzumachen; sie sorgen für Ausbildung von Freiwilligen und für die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften.

#### a) Holland

In *Holland* besteht eine *Vereinigung gegen Kindsmisshandlung* [1]. Sie wurde 1970 gegründet. Den Anlass bildeten gehäufte Presseberichte über Kindsmisshandlungen. Ihr Ziel ist die Bekämpfung der körperlichen und psychischen Misshandlung und der Verwahrlosung wehrloser Kinder. Heute ist die Vereinigung staatlich subventioniert. Sie beschäftigt drei Vollzeit- und vier Teilzeitmitarbeiter. Es sind dies zwei Juristen, ein Soziologe, ein Sozialpsychologe, zwei Sozialarbeiter und eine Verwaltungsangestellte. Anfangs nahmen sie Meldungen von Kindsmisshandlungen entgegen. Seit dies an die Vertrauensarztbüros delegiert werden konnte, ist ihre Aufgabe die sogenannte General- und Spezialprävention. Unter den Präventionsmitteln verstehen sie Wissensvermittlung, Förderung der Kontakte unter Fachleuten verschiedener Disziplinen, die mit Kindern arbeiten, und Förderung der Forschung. Als Wissensvermittlung betrachten sie die Aufklärung der gesamten Bevölkerung, damit die Leute fähig sind, drohende Kindsmisshandlung in der eigenen Umgebung zu erkennen, das Bekanntmachen der Hilfsorganisationen, die Änderung der Einstellung gegenüber misshandelnden Eltern (d. h. Hilfe statt Strafe) und die Ausbildung der zukünftigen Eltern zu Verantwortung ihren Kindern gegenüber. Ferner vermitteln sie spezifisches Fachwissen an Berufsleute, die mit Kindern arbeiten. Sie veranstalten Vorträge, Vorlesungen und Gespräche in Gruppen. Sie stellen Informationsmaterial zur Verfügung, werben neue Mitglieder an, die sie regelmässig instruieren. Sie verfassen Artikel

für die allgemeine und die Fachpresse. Die Mitarbeiter der Vereinigung führen ebenfalls eine Dokumentationsstelle, die Material möglichst aus der ganzen Welt sammelt. Sie verfügen sogar über einen Film über Kindsmisshandlung, und zwar ohne schreckliche Bilder.

#### b) Angelsächsische Länder

Die englische und die amerikanische Society for the Prevention of Cruelty to Children [4] haben ein der holländischen Vereinigung ähnliches Programm.

#### c) Deutschland

In Deutschland konzentriert sich der DKSB [5] in seinen Aktionen nicht nur auf die Kindsmisshandlung. Anlässlich des jährlich stattfindenden Kinderschutztages stellt er Forderungen für die Verbesserung der Situation des Kindes: im Strassenverkehr (wobei er richtig hervorhebt, dass bis heute die Verkehrserziehung an die falsche Adresse ging), in der Schule, im Wohnungsbau, im Zusammenhang mit den Spielmöglichkeiten und dem Fernsehen. Er bekämpft die Benützung des Kindes als Ziel der Werbung und als Werbeträger. Er nimmt sich auch der Probleme der Ausländerkinder an. Den Kinderschutztag benutzt der DKSB natürlich auch für Pressekonferenzen. Da der Bundesvorstand des DKSB aus Pädiatrieprofessoren und Juristen zusammengesetzt ist, können seine Forderungen nicht so leicht von der Regierung ignoriert werden.

Die Ortsverbände führen, je nach den Prioritäten, die die Mitglieder setzen, verschiedene Aktionen durch. Was die Kindsmisshandlung im speziellen betrifft, bestehen über die BRD verteilt 30 Sorgentelefone. Einige Ortsverbände machen ihre Hilfsstelle mit Plakaten auf Kleinbussen bekannt mit der Aufschrift: «Kindsmisshandlung verschweigen, heisst mitschuldig sein».

Viermal im Jahr erscheint das Heft «Kinderschutz aktuell». Jede Nummer enthält einen Artikel über Gewalt gegen Kinder. Das Heft geht an die 25 000 Mitglieder, die aufgefordert werden, es weiterzugeben.

#### d) Andere Länder und die Schweiz

In Kanada [9] hat das Ministerium für nationale Gesundheit und soziales Wohlbefinden einen Prospekt an alle Familien verteilt. Er gibt Auskunft über das Bestehen von Kindsmisshandlung und ruft die Bevölkerung auf, sich beim lokalen Jugendschutzamt über die bestehenden Hilfsmöglichkeiten zu informieren. Edmond Kaiser, der Begründer von Terre des Hommes, hat diesen Faltprospekt Bundesrat Furgler überreicht, mit der Bitte, in der Schweiz etwas Ähnliches zu unternehmen.

### 3. Forderungen von Organisationen oder Einzelpersonen für die primäre Prävention

In diesem Abschnitt werde ich erzieherische und

juristische Massnahmen zusammenfassen sowie solche, die von Fachkräften übernommen werden sollten.

#### a) Erzieherische Massnahmen

Horst Petri [10] verlangt eine obligatorische Elternschulung für zukünftige Eltern, ferner das Einüben menschlicher Kommunikationsformen im Grundschulalter.

Eine Erziehungslehre in der Schule wird von verschiedenen Seiten verlangt. Der DKSB hat ein Projekt ausgearbeitet im Sinne eines fächerübergreifenden Lernangebots als Vorbereitung auf die künftige Elternschaft. Es heisst ELFAS-Projekt [11] und soll sich an Schüler der allgemeinbildenden Schulen wenden. Eine Erziehungslehre in der Schule verlangen nebst dem DKSB:

- der Europarat in seiner Schrift über Kindsmisshandlung [12]
- die «Ligue Belge des Familles» [13]
- Frau Faller, die amerikanische Soziologin [3]
- das «Mouvement mondial des Mères» [14]

Die zuletzt genannte Organisation fordert, dass den Kindern das Elternsein nicht nur in der Schule gelehrt werde, sondern auch in den Jugendbewegungen und durch die Massenmedien. Auch die Minister Europas, die die Familienpolitik unter sich haben, unterstrichen nach ihrer Konferenz im Mai 1979 die Wichtigkeit einer wirklichen Vorbereitung auf die Elternschaft. Ist das wohl bis zu unseren Erziehungsdirektionen vorge-drungen?

#### b) Juristische Forderungen

Was die juristischen Forderungen betrifft, ist Schweden allen voraus, indem die Körperstrafe und jede erniedrigende Behandlung eines Kindes seit Juli 1979 verboten sind [15].

Das Züchtigungsrecht der Eltern aufheben möchten in Deutschland Horst Petri und Prof. Nitsch vom DKSB. Ferner möchten sie im ZGB das Wort «elterliche Gewalt» durch elterliche Fürsorgepflicht ersetzt haben, eine Forderung, die meines Wissens unterdessen erfüllt worden ist.

Grundsätzlich verlangt der DKSB, dass Menschenrecht vor Elternrecht gehe, was auch für die ausserfamiliale Erziehung gelten soll. Ferner wird eine Zusatzausbildung für Vormundschafts- und Familienrichter verlangt, die interdisziplinär-kinderkundlicher Art sein und ein Praktikum auf einem sozialen Gebiet beinhalten soll. Dazu wird eine ständige Weiterbildung gefordert. Ebenso soll eine ständige Schiedsstelle geschaffen werden, die von den Gerichten angehört werden muss, wenn es um die Unterbringung eines Kindes geht, zum Beispiel in Scheidungsfällen und bei sozial benachteiligten Familien. Hier besteht ein Zusammenhang mit den Forderungen der Bewegung vierte Welt [16], auf die ich am Schluss zurückkommen werde.

Der DKSB möchte schliesslich die Strafbarkeit der Unterlassung von Hilfeleistung auf die Kindsmisshandlung ausweiten.

Frankreich hat die Schweigepflicht für Ärzte bei Kindsmisshandlung aufgehoben, und im ZGB wird nicht mehr von der «puissance paternelle», sondern von der «autorité parentale» gesprochen.

c) *Der Einsatz von Fachkräften in der primären Prävention*

Und nun die *Forderungen an Fachkräfte* im Zusammenhang mit der *primären Prävention* von Kindsmisshandlungen.

Das *Rooming-in* [17] sollte in allen geburtshilflichen Kliniken eingeführt werden, da genügend nachgewiesen wurde, dass dadurch das Verhältnis zwischen Mutter und Kind wesentlich besser ist.

Ferner können *Risikokinder* während der Schwangerschaft oder des Wochenbettes mittels Fragebogen erfasst werden. Einen solchen Fragebogen hat *Monika Lukesch* [18], Psychologin an der Universität Konstanz, ausgearbeitet. Dadurch wird es möglich, Risikofamilien von Anfang an intensiver zu betreuen. Diese Möglichkeit auszuschöpfen wird von *Prof. Nitsch* [20] in Deutschland, von *Pierre Straus* [19], Kinderpsychiater in Paris, und sogar von einem Schweizer, *Jean Vallet*, Mitarbeiter des Jugendamtes Lausanne, verlangt.

d) *Spezielle Projekte*

Ein erstes Spezialprojekt wurde von der Kinderschutzvereinigung von Massachusetts in der Form eines 10-Minuten-Films für Primarschüler realisiert. Darin diskutieren zwei Marionetten, die zwei Kinder darstellen, über einen Kameraden, der immer so aussieht, als sei er durchgeschmiert worden. Anhand dieses Films können die Lehrer mit ihren Schülern über das, was in ihrer Umgebung geschieht und was sie selber erleben, sprechen [21].

Beim zweiten Versuch geht es um folgendes: In einer gemischtrassigen, katholischen Mädchenschule von New Jersey wurden von Forschern zwei Programme der Vorbereitung auf die Kindererziehung getestet. Das Ziel war, den Teufelskreis der Gewalt von einer Generation zur andern zu unterbrechen. Das eine Programm war strukturiert, wobei nur Wissen vermittelt wurde. Das andere bestand aus Kolloquien. Vorher hatten die Forscher mittels Fragebogen festgestellt, dass sich in beiden Mädchengruppen auch misshandelte Kinder befanden. Beide Kurse bestanden aus acht wöchentlichen Lektionen. Die Auswertung der Wirkung der Kurse wurde wieder mit Fragebogen vorgenommen. Sie ergab:

1. Das nichtstrukturierte Modell erhöhte das Wissen über Kindsmisshandlung stärker als das strukturierte.
2. Das nichtstrukturierte Modell erreichte eine wirksamere Veränderung der Einstellung gegenüber dem Schicksal des misshandelten Kindes.
3. Nach beiden Modellen haben misshandelte Kinder eine wesentlich weniger nachgiebige Einstellung zum Misshandeln von Kindern als die andern Schülerinnen.

Die Schlussfolgerungen:

1. Die Ausbildung zur Elternschaft könnte statt auf strukturierten oder nichtstrukturierten Modellen auf einem echten Kontakt mit Krippenkindern verschiedenen Alters basieren.
2. Longitudinale Studien sind nötig, um den Einstellungswandel gegenüber Kindsmisshandlungen an sich und den langdauernden Einfluss auf das wirkliche Verhalten dem Kind gegenüber zu erfassen [22].

*Die Bewegung vierte Welt* [16]

Die Bewegung vierte Welt will auf das Bestehen des Subproletariates in den europäischen Ländern aufmerksam machen und formuliert Forderungen an die Regierungen, damit die Rechte des Kindes auch für die Kinder der «vierten Welt» gelten.

Im Buch «*Kinder unserer Zeit*» sind Aussagen der Kinder der «vierten Welt» wiedergegeben. Sie drücken aus, dass sie mit ihren Eltern zusammenbleiben wollen und dass sie zum Teil in ständiger Angst vor einer Fremdplazierung leben. Gründe, ein Kind von zu Hause wegzunehmen, seien Geldmangel, schlechte Wohnverhältnisse, schlechte Familienverhältnisse und Krankheit der Eltern. Die Kinder meinen, statt sie wegzunehmen, sollte ihren Eltern geholfen werden, so dass sie sie selber erziehen können. Die Kinder verbergen nicht, dass es bei ihnen zu Hause oft gewalttätig zu und her geht. Sie sind aber ihren Eltern gegenüber sehr nachsichtig, indem sie meinen, es sei nicht verwunderlich, dass sie dreinschlagen, wenn sie so grosse Sorgen wegen des Geldes, wegen der Arbeit oder wegen Krankheiten haben.

Die Promotoren der Bewegung vierte Welt verlangen, dass jede Familie ein ihrer Grösse entsprechendes Mindesteinkommen und eine Mindestwohnfläche mit Wasser und Elektrizität erhalte; dass ärztliche und zahnärztliche Behandlung zugesichert seien, dass kein Kind den Eltern weggenommen werden dürfe, ohne dass diese informiert werden, und dass zusätzliche Massnahmen zur Sanierung der Verhältnisse getroffen werden, damit die Rückgabe geplant werden kann. Die Wegnahme eines Kindes solle keine Strafe sein. Immer sollte eine Kontrolle des Erfolges der Massnahmen gegenüber einer Familie erfolgen. Was die Schule betrifft, solle jedes Kind eine Ausbildung erhalten, die es ihm ermöglicht, ein vollwertiger Bürger zu werden, was beinhaltet, dass es später als Vater oder Mutter die Rechte seiner Kinder wahrnehmen können. Die Schulprogramme sollten so gestaltet sein, dass alle Kinder – auch diejenigen der vierten Welt – am Ende der Schulzeit lesen und schreiben können. Um dies zu erreichen, sollten die Lehrer in ihrer Ausbildung über die historischen, soziologischen und pädagogischen Eigentümlichkeiten der vierten Welt instruiert werden.

Auch die Erwachsenen- und Elternbildung sollte für die Anliegen der vierten Welt eingesetzt werden. Schliesslich sollten die Interessen der vierten Welt in der politischen Arena vertreten sein.

**Zusammenfassung**

Das Ziel von Kinderschutzmassnahmen besteht darin, Eltern zu helfen, ihren Kindern gegenüber andere Verhaltensweisen als physische oder psychische Gewalt anzuwenden.

In diesem Artikel wird zwischen Organisationen, die Feldarbeit leisten, und solchen, die Öffentlichkeitsarbeit betreiben, unterschieden. Es werden Beispiele aus Holland, England, den USA und der BRD vorgestellt. Die Betreuung gefährdeter Familien liegt oft in den Händen von Personen, die der Familie vertraut sind. Solche Laienhelfer werden speziell ausgebildet, und es scheint, dass sie meistens besser an die Eltern herankommen als amtliche Stellen. In mehreren Ländern gibt es auch interdisziplinäre therapeutische Zentren, in denen Kinder, Jugendliche oder ganze Familien vorübergehend aufgenommen werden. Bei einer solchen Therapie geht es vor allem um die Vermittlung der Erfahrung, zu lernen, wieder menschlich miteinander umzugehen.

Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit ist die Aufklärung der Bevölkerung. Vor allem ist eine Änderung der Einstellung gegenüber misshandelnden Eltern notwendig, das heisst Hilfe muss wichtiger werden als Strafe. Die Hilfsorganisationen sind meistens auch zu wenig bekannt.

Zum Schluss werden einige Forderungen für die primäre Prävention der Misshandlungen zusammengefasst, und es wird auf die «Bewegung vierte Welt» hingewiesen.

**Résumé**

**Mesures de protection des enfants dans d'autres pays**

L'objectif des mesures de protection des enfants consiste à aider les parents en leur enseignant des modes de comportement à l'égard de leurs enfants autres que le recours à la violence qu'elle soit d'ordre physique ou psychique.

Cet article fait une distinction entre les organisations qui travaillent dans le terrain d'une part et celles qui déploient leur activité dans les services publics d'autre part.

Des exemples pratiqués aux Pays-Bas, en Angleterre, aux Etats-Unis et en République fédérale allemande sont illustrés. La prise en charge de familles menacées est souvent confiée à des personnes qui connaissent bien la situation familiale. De telles aides auxiliaires bénéficient d'une formation spéciale et l'expérience a montré qu'elles réussissent souvent mieux que les instances officielles à convaincre les familles. Plusieurs pays disposent en outre de centres thérapeutiques interdisciplinaires qui accueillent, pour une période limitée, des enfants, des adolescents, voire des familles entières. De telles thérapies consistent en premier lieu à faire bénéficier des familles d'expériences faites ailleurs et de leur enseigner à nouveau un comportement humain les uns envers les autres.

La pierre angulaire du travail des services publics est constituée par l'information qu'ils mettent à disposition de la population. Il importe principalement de modifier les attitudes à l'égard des parents d'enfants battus, ce qui revient à dire que le souci de leur apporter de l'aide doit l'emporter sur l'exigence de les punir. Trop souvent il arrive que l'existence d'organisations capables d'apporter de l'aide est encore ignorée.

La conclusion comporte un résumé de quelques exigences en matière de prévention primaire relative aux enfants battus et un rappel concernant le Mouvement pour le quart monde.

**Summary**

**Measures of Child Protection in Other Countries**

The goal of measures for the protection of children is to help parents to behave toward their children in physically and psychologically nonviolent ways.

In this article, a distinction is made between organisations devoted to field work and those devoted to public education. Examples are given from the Netherlands, England, the United States, and the Federal Republic of Germany. The care of families at risk is often in the hands of persons having already friendly contacts with the family. This type of lay helpers receive special training, and it seems that they gain more easily access to the parents than public agencies. In several countries there are interdisciplinary therapeutic centres where children, youth, or entire families find temporary acceptance. Therapy of this type aims primarily at providing an experience of nonviolent human interaction.

In public education, the accent is on information of the public. A predominant aim is a change of attitude toward violent parents, in the sense of help being more important than punishment. In most instances, there is also a need to better make known the helping organizations.

Finally, some postulates for primary prevention of cruelty to children are summarized, and reference is made to the "Fourth World Movement".

**Referenzen und Adressen**

- [1] *Vereinigung tegen Kindermishandeling*, Koningsplein 27, Den Haag.
- [2] *Parents Anonymous*, 2810 Artesia Boulevard, Rodondo Beach, California 90278.
- [3] Frau Dr. *Kathleen Faller*, Prof. für soziale Arbeit an der University of Michigan, Ann Arbor, USA (Adresse über Frau R. M. Welter-Enderlin, Institut für Ehe und Familie, Wiesenstrasse 9, Postfach 258, 8032 Zürich).
- [4] *NSPCC = National Society for the Prevention of Cruelty to Children*, 1, Riding House Street, London W1P 8 AA.
- [4b] *National Children's Bureau, Information Service*, 8, Wakley Street, London EC 1.
- [5] *DKSB = Deutscher Kinderschutzbund*, Bundesgeschäftsstelle: Laportestrasse 24 A, D-3 Hannover 91.
- [6] *Kinderschutzzentrum Berlin e.V.*, Hilfe für Kinder und Eltern, Sonnenallee 77, D-1000 Berlin 44; rororo Sachbuch 6934, Gewalt gegen Kinder.
- [7] *Beratungsstelle für Kinderschutz - Kindsmisshandlung*, Hamburgerstrasse 131, Postfach 5721, 2000 Hamburg 76.
- [8a] *Ligue nationale pour la Protection de l'Enfance martyre*, 10, rue Michel Chasles, F-75002 Paris.
- [8b] *S.O.S. Enfants*, 7, rue Edouard Jacques, F-75014 Paris.
- [8c] *Fédération nationale des Comités de Vigilance et d'Action pour la Protection de l'Enfance malheureuse*, 9, Cité Trévisé, F-75009 Paris.
- [8d] *Brigade de Protection des Mineurs*, 12, Quai de Gesvres, F-75004 Paris.
- [9] *Canada: Direction des Services sociaux du Ministère de la Santé Nationale et du Bien-être Social*, Ottawa.
- [10a] *Horst Petri*, Kinderpsychiater, Berlin: Schutz des Kindes vor Gewalt und Misshandlungen. Neue Zürcher Zeitung Nr. 16, 20./21. Januar 1979.
- [10b] *Horst Petri und Matthias Lauterbach*: Gewalt in der Erziehung: Plädoyer zur Abschaffung der Prügelstrafe. Analysen und Argumente, Fischer Athenäum Taschenbücher Nr. 4060.
- [11] *ELFAS-Projekt = Erziehungslehre für Schüler an allgemeinbildenden Schulen*, 1977 vom DKSB vorgestellt.
- [12] *Conseil de l'Europe, Comité directeur pour les affaires sociales*: «Les causes et la prévention des mauvais traitements aux enfants.» Par le Dr Ch. E. Cooper, pédiatre consultant au Département de médecine infantile de l'Université de Newcastle-upon-Tyne. Erhältlich über: Madame Claudine Hodgens, Administrateur Principal, Division des affaires sociales, Conseil de l'Europe, F-67006 Strasbourg.
- [13] *Ligue Belge des Familles*, 127, rue du Trône, B-1050 Bruxelles.
- [14] *Mouvement Mondial des Mères*, in: «Revue internationale de l'enfant», Nr. 43, S. 55 (siehe unter [21]).
- [15] Text des schwedischen Gesetzes über: Ambassade de suède, Jungfraustrasse 1, 3005 Berne.
- [16] *Mouvement A.T.D. Quart Monde*, La Crausaz, 1711 Treyvaux. Weissbuch der Kinder der vierten Welt, deutsch oder französisch («Kinder unserer Zeit»).
- [17a] *H. Honegger und Elisabeth Feuz*: Rooming-In, in: «Die Schweizer Hebamme» Nr. 5, Mai 1977, erhältlich über: Paul Haupt AG, Falkenplatz 11, 3001 Bern.
- [17b] Mitteilungen von *Michel Manciaux*, Directeur général du Centre international de l'Enfance, Paris, an der Journée sociale genevoise vom 8. November 1979.
- [18] *Monika Lukesch-Tomann*: Psychogene Faktoren der Schwangerschaft. Dissertation, Universität Konstanz, Zentrum I Bildungsforschung, D-775 Konstanz, Postfach 733.

- [19] *Pierre Straus*, französischer Kinderpsychiater, zitiert in: Liliane Deltaglia «Les enfants maltraités», éditions ESF collection pratique sociale.
- [20] *Kurt Nitsch*, Prof. Dr. med., Präsident des DKSB, Städtisches Krankenhaus Siloah, Auestrasse 46, 3 Hannover.
- [21] *Revue internationale de l'enfant*, Herausgeber: Union Internationale de Protection de l'Enfance, 1, rue de Varembeé, 1211 Genève 20, Nr. 43, Seiten 29 und 49.
- [22] *Revue internationale de l'enfant*, Herausgeber: Union Internationale de Protection de l'Enfance, 1, rue de Varembeé, 1211 Genève 20, Nr. 41, Seite 35.
- Ferner wurden am Vortrag Textproben vorgelesen aus: «Gewalt», Werkstatt schreibender Frauen, Postfach 241, 3000 Bern 31.



# SOS LABOR

NOTFALL-ANALYTIK  
KLINISCHE TOXIKOLOGIE  
KLINISCHE PHARMAKOLOGIE  
UMWELT TOXIKOLOGIE

Ständige Bereitschaft für Notfalluntersuchungen  
(klinisch-chemische Parameter)

Rasche Ermittlung von Giften in Blut und Urin, Bestimmung  
des Blutspiegels (Medikamente, Alkohol, Suchtmittel)

Urin-Drogentests (Suchtnachweis)

Diagnose von Umweltgiften (z. B. Schwermetalle)

**Dr. Bruno G. Ferrini, Winterthurerstrasse 28**  
**8033 Zürich**  
**Telefon 01 362 37 37, Telex 59 694**

**RÖNTGENFILME**

**TYPOX RP**

Typox Aktiengesellschaft  
für fotografische Industrie  
3400 Burgdorf/Schweiz  
Telefon 034 22 13 22

**typon**